

Es gibt kaum einen Beruf, dessen Arbeit sich in so wenigen Minuten konzentriert, wie der Beruf der Frau, die Kleider im Theater aufbewahren soll. Zehn Minuten vor Beginn der Vorstellung und zehn Minuten nach Schluß bedeuten die wahre Arbeit, für die sie ein paar Mark verdient. Angestrengt wird die Tätigkeit nach Schluß, wo das Publikum der ganzen Welt, das eben noch vielleicht fünf Stunden im Theater gesessen hat, eine pathologische Ungeduld zeigt, um seine Sachen über den Ladentisch zu zerren, die Nebensachen zu puffen und zu beschimpfen und mit Basedowaugen Haufen von Ueberkleidern, Stöcken und Mappen an einen freien Platz im Vorraum zu schleppen. Es kommt kaum vor, daß die Ausgabe länger als zehn Minuten dauert. Aber diese zehn Minuten sind im Leben der Theaterbesucher eine Ewigkeit. Es gibt eben Minuten, die zu Monaten werden.

Ist die Garderobenfrau tüchtig, so lernt sie in den Minuten der Ausgabe die Stimmung des Publikums gegenüber der Aufführung kennen. Man erzählt aus dem Weltkriege, daß die Gefangenen in den ersten Augenblicken nach der Gefangennahme von geübten Offizieren über die Stellung des Feindes und seine Absichten ausgefragt wurden, weil die Gefangenen durch den stets unerwarteten Eindruck der plötzlichen Arretierung die Hintergedanken vergaßen und die Wahrheit sagten. Es müssen ja stets ungeheure Motive tätig sein, um Menschen dazu zu bringen, die Wahrheit zu sagen. Solch eine Ueberumpelung des Gemüts ergreift die Zuschauer, wenn die Vorstellung eben zu Ende ist. Sie haben dann noch keine Kritik gelesen und keine Freunde gesprochen, die ihnen sagen, wie sie sich wirklich amüsieren sollten. Der Trieb der Menschenseele, sich mitzuteilen, veranlaßt dann die Besucher, ihre Meinung und Stimmung gleichsam in den Wind zu schreien. Paßt die Garderobenfrau gut auf, so kann sie hier die wahre Ueberzeugung des Publikums erfahren und sich ein Urteil bilden.

Der verstorbene Verleger Adolf Sliwinski hatte die Klique dahin erweitert, daß er ein paar mundfeste Leute abordnete, an den Garderobentischen bei der Ausgabe schwärmerisch zugunsten des eben gehörten Stückes zu plädieren. Aber Sliwinski war ein Genie, Verleger wie er gibt es nicht mehr. Heute kann die Garderobenfrau wahrheitsgemäße Betrachtungen anstellen.

Die Garderobenfrau ist am selben Objekt tätig wie der Theaterdirektor und wie das Publikum. Alle sind innerlich und äußerlich mit der Komödie beschäftigt, die man spielt. Direktor und Publikum aber nehmen an der Aufführung teil, die Garderobenfrau wirkt vorher, nachher und in den Pausen. Wenn die Bühne fieberhaft arbeitet und das Publikum gespannt oder abgespannt den Vorgängen auf den Brettern, die nach einer alten Sage die Welt bedeuten, folgt, kann sie sich mit den Logenschließern unterhalten, Kaffee kochen, Strümpfe stricken, den neuesten Theaterklatsch erörtern. Es gibt Besucher, die oft mit diesen Garderobenfrauen tauschen möchten. Die Pausen sind im Leben der Garderobenfrau die Zeiten, wo das Stück spielt. Ist die Komödie aus, dann beginnt die ihrige, bis der Beleuchter dem Haus endgültig die Festlichkeit entzieht.